

Xa
3129



A. 17



CARTEL

Des Ballets/

Vom Paride und Helena/ etc.

Welches

Der Durchlauchtigste/ Hochgebohrne
Fürst und Herr/

Herr Johann Georg/

Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ Land-
Graff in Düringen/ Marggraß zu Meissen/ auch Ober- und
Nieder-Lausitz/ Graß zu der Marck und Ravensberg/
Herr zu Ravensstein/ &c.

Dero beyderseits geliebten Herren Brüdern/
Denen Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen
Fürsten und Herren/

Herrn Christian/ Und

Herrn Moritzen/

Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/
Land-Grafen in Düringen/ Marg Grafen zu Meissen/
auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Grafen zu der Marck
und Ravensberg/ Herren zu
Ravensstein/ &c.

Und

Denen beyderseits Herkvielgeliebten Fräulein Bräuten/
Denen auch Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen
Fürstinnen und Fräulinnen/

Fräulein Christianen/ Und

Fräulein Sophien Hedewig/

Geschwisterten Herzoginnen zu Schleswig/ Holl-
stein/ Stormarn/ und der Ditmarschen: Gräffinnen
zu Oldenburg und Delmenhorst/ &c.

Auff dero beyderseits Hoch-Fürstliche Beylagere
Zu sonderbahren Ehren auff dem Churfürstl. Schlosse im Riesen-
Saale vorstellete/ den 2. Decem. 1650.

Gedruckt zu Dresden durch Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hoff-
Buchdruckern/ Christian und Melchior Bergen.

Vor der Darstellung Des Ballets/

Und bey Übergabe dieses Cartells/
Wurden folgende Lieder vor der Taffel abgesungen/
Durch nachgesetzte Personen.

Poesie.

Ich bin die Mutter aller Tugend/
Ich Poesie/ das Lob der Welt/
Durch mich ernehret sich die Jugend
Die Blut und Feuer in sich helt.
Citheron ist mein Eigenthum/
Dem hab ich schon vorlängst befohlen/
Daß er den innner schönen Ruhm
Zum Zierrath ihnen ein soll holen.
Ich gebe dem/ der mich beselet/
Ein Leben/ das nicht sterben kan/
Wem Furcht und Angst das Herze quälet/
Der wird durch mich allein ein Mann.

Es liegt in meiner flugen Hand
Ein Ding verborgen und verstecket.
Nach dem es wohl wird angewandt/
Nach dem wird auch der Preiß entdeckt.
Kein toller Brand kan mich verschren/
Ich bin der Flammen Meisterin/
Die Zeit/ die sich pflegt zu verzehren
Trägt mich selbst zu den Sternen hin.
Ich/ Poesie/ ich nur allein/
Bin eurer Ewigkeit Gerüchte.
Kommt/ Helden/ es soll euer seyn/
Was ich auff meinen SchauPlatz dichte.

Musica.

Ich auch meinen Thon bemühen/
Mit einer schönen Liebligheit?
Ich will die reinen Seiten ziehen.
Puff! meine Finger/ es ist Zeit.
Ich will Euch ganz und gar vermählen
Der lieben Schwester Poesie/
Und ihre süsse Lust beseelen/
Euch Helden/ zu erfreuen hie.
Wohlan! frisch auff! Sa/ Sa/ Sa/ Sa!
Ich bin die Edle Musica.
Last nur die francken Sorgen fahren/
Ich weiß wohl/ was ich spielen kan.
Wo sich die hohen Geister paaren/
Da stell ich meine Kurzweil an.
Ich schmücke mich mit Rosen-Kränzen.

Ich bin der Traurigkeiten Tod.
Ich reiß an meinen Lobe-Längen
Ein Edles Herz aus aller Not.
Wohlan/ frisch auff/ Sa/ Sa/ Sa/ Sa!
Ich bin die Edle Musica.
Ihr mehr als vor verliebten Herzen/
Nemt mich in Eure Gnad und Gunst/
Ich will vor Euch in Liebe scherzen/
Nach einer nicht geringen Kunst.
Kommt/ Helden/ habt Ihr Lust zu hören/
Der Schau-Platz ist Euch auffgethan.
Die Euch vergnüget/ wird Euch lehren/
Wie diß und jenes fallen kan.
Wohlan/ frisch auff/ Sa/ Sa/ Sa/ Sa!
Ich bin die Edle Musica.

Mimisis.

Heyran/ O Mensch/ in deinem Thun/
Was willst du dich betrübet machen?
Laß fahren hin/ dein franckes Nun.
Ermuntre dich in deinen Sachen.
Ich trage dir den Spiegel vor.
Beschau/ was du nicht willst sehen.
Steig nur/ O Mensch/ steig nur empor/
Ich Mimisis will mit dir gehen.

Laß spielen/ was das Glücke will/
Du gleichst sonst wohl meinem Affen.
Bald Leid/ bald Lust/ bald laut/ bald still/
Das machet mir und dir zuschaffen.
Je mehr sich unser Thun entspint/
Je mehr erfordert es Gebeerden.
Wohlan! was dieser Leib begint/
Das soll Euch/ Helden/ kunftbar werden.

Alle Drey.

Lasset Eure Taffel sehn/ komt Ihr Fürsten/ komt gegangen/
Unsrer Dreyer Schwestern Lust wird in kurzey angefangen.



Chur- und Fürstliche

Durchlauchtigkeiten/

Auch andere Anwesende Hohen/

TAls Königreich
Troja/ in Asia gele-
gen/ ist zu seiner Zeit an Reich-
thumb und Macht für andere
Cronen berühmt und ange-
hen gewesen. Wie nun groß Gut und Gewalt
gemeinlich so viel Feinde/ als Neider hat/ In
dem/ was ein ieder ihm selbst am liebsten gön-
net/ Einem andern/ der es besitzt/ gern abge-
nommen wissen wolte/ Vey grossen Glücke
auch Hoffart und Vbermuth sich stets fast ein-
zuflechten pflegt/ welches leicht die Gemüther
reizen/ und in denselben grossen Wieder-Willen
und Haß erwecken kan; Also ist obgedachtes
Königreich nicht allein zu unterschiedenen mah-
len Feindlich angegriffen und überzogen/ Son-
dern endlichen auch durch den Agamemnon von
Mycen/ und dem Menelaus zu Sparta/ König/
deme der Paris/ Priami/ des Königes zu Tro-
ja/ Sohn/ seine Gemahlin/ die Helena/ welche
damals für die vollkommenste Schöne der Welt
gehalten wurde/ entführt/ und Selbige/ auff die
deßhalb beschehene Abschickung wieder folgen
zulassen/ trotziglich verweigert/ gänzlich zerstöret/
und gleich wie in seiner Asche begraben worden.
Denn/ nach dem das ganze Land durch und
durch geschleiffet/ der Königliche Sitz/ und die
Hauptstadt des Reichs zu Grunde verbrandt/
die

die tapffersten Helden nieder gemacht/ der König
selbst mit seinem ganzen Hause erwürget und
ausgerottet/ die andern noch übrigen Grossen
aber/ ein ander Vaterland/ damit sie dem Grimm
und Eyser der Griechischen Waffen entgehen
möchten/ zu suchen gedrungen/ was kunte übrig
seyn/ wordurch diesen einmahl gefallenem Zepter
wiederumb auffgeholfen werden möchte? Und
ist der kürzlich erzehlete Untergang/ dieses ge-
waltigen Reichs eine von den ältesten Geschich-
ten/so bey den prophan Scribenten gelesen wird.
Sie ist auch von denen trefflichsten Poeten/ da-
rumb desto außführlicher gemacht/ Weil sie von
vielen statlichen Anmerckungen über die massen
reich/ die bey dem Policity und Regiments-We-
sen mit sonderbahren Nuze/ und ganz heylsam
gebrauchet werden können. Zu förderst aber
erscheinet daselbst ein helles Exempel/ des gerech-
ten Zorns Gottes und seiner Rache/ und wie so
gar selbige nicht zustillen sey/ Imfall sie einmahl
mit Macht entzündet/ da den alles Thun und alle
Rathschläge der Menschen/ wie flug sie auch
seyn/ da hinaus ziehlen und lauffen müssen/ das
der von Gott gesuchte Zweck erhalten/ und sie
durch ihre eigene Thorheit umb so viel schmerzli-
cher gestürzt und zu Boden geworffen werden
möchten.

Wir unten benahmten drey Schwestern
haben dieses erwogen/ und darbey nicht weniger
betracht/ das dieser zehen Jährige Trojanische
Krieg/ mit denen in Deutschland nū über dreyssig
Jahr geführten Waffen in vielen stücken zusam-
men stimme und überein komme. Dannenhero
als wir uns erinnert/ das nach dem diese Fürst-
liche

liche Beylager zu angenehmer Belustigung der
anwesenden Hohen/ bißhero mit trefflichen Feu-
erwercken/ Ringrennen/ und andern Fürstlichen
Unterhaltungen/ ansehnlich und herrlich began-
gen/ wir unsers theils auch/ Krafft der obgenen-
den Pflicht und Schuldigkeit/ zu angenehmen
Wechsel und ander weiter Fürstlichen Ergözung
etwas beytragen solten/ Als haben Wir inge-
sambt beliebt/ den Ursprung/ Verlauff/ und
Ausgang/ des obgedachten Trojanischen Krie-
ges/ vermittels einer Theatralischen Poesie und
Music in einem Ballet heutigen Abends unter-
thänigst und unterthänig vorzustellen. Viel/
sonder zweiffel/ werden es für ein ungereume-
tes Thun achten/ daß unter Fürstlicher Liebe
und Hochzeit-Freude/ Wir von Treuen/ von
Schlachten und Blutvergiessen/ von Eünz-
und Einäschrung ganzer Städte und Länder zu
handeln gesonnen/ und in denselben einige Er-
gözligkeit suchen wolten. Sie belieben aber
hierbey sich gleichwohl zuerinnern/ das trauriae
und ernstschafftige Händel auch/ im fall sie wohl
vorgestellet werden/ denen Gemüthern gar an-
genehme Vergnügung geben können. Und
wie die Sättigkeit/ die aus lauter verzückerter
und süßen Speisen herrühret/ dem Leibe/ und
dessen Wohlstand nicht allzuviel frommet/ Also
ist die jenige Lust/ die nur in weichen und süßen
Sachen genossen wird/ denen Gemüthern nicht
so heilsam und gut/ als welche aus männlichen/
und so zureden/ etwas bitteren Händeln entprin-
gen ist. Es haben bey dieser unserer Abhand-
lung auch die Fürstlichen Hochzeitere sich desto-
mehr und herzlicher zuerfreuen Ursach/ indeme
Sie

Sie ihre reine und unbefleckte Liebe/ der schnöden
und ungezehrten Brunst des Paridis entge-
gen halten/ und dannenhero Ihnen und Ihren
Chur- und Fürstlichen Häusern/ alle beharrliche
und höchst erwünschte Glückseligkeit von der
Hulde und Güthe des Höchsten verheissen kön-
nen/ Nun Sie sehen/ wie obgedachter Paris/
durch sein unordentliches Heyrathen/ die Rache
des Himmels/ und mit derselben/ die gänzlich
Kun seiner selbst/ und seines Stamms/ über
sich gezogen hat.

Ihre Chur- und Fürstliche
Durchlauchtigkeiten/ wie auch die
andern Anwesenden sämptlichen Hohen/ Lan-
gen wir mit tieff-gebogenen Knieen also unter-
thänigst an/ Sie ruhen zu dieser Behandlung
uns nicht allein Platz und Raum zuberstatten/
Sondern dero gnädigstes und gnädiges Bey-
seyn und Gehör auch willigst zugönnen/ und al-
so dieses ganze Werck in allen Chur- und Fürst-
lichen Gnaden zubermercken/ Die daß hierunter
Wir zusörderst/ und umb so viel mehr suchen/
weil von Derselben unser ganzes Glück und
Wohlstand hanget.

Iuer Chur- und Fürstlichen
Durchlauchtigkeiten

Unterthänigste und gehorsamste
Dienerinne

Die POESIS.
Die MUSICA.
Die MIMISIS.

Inhalt des Ballets.

Der Erste Act.

Die Götter setzen sich und halten in dem Saal
Des Peleus Ehren-Fest / und Thetis Hochzeit-Mahl.
Der Amouretten Paar ertheilet Ambrosin /
Und lasset allesamt mit Blumen überziehn.
Drauff kömmt der Chiron an / und spricht / als Marschall / ein:
Die Gäste sollen nicht so laß und traurig seyn.
Der Gang der Satyren / und der Syrenen Tracht
Wird mit dem Kenhe-Trunck zu seinem Ende bracht.
Die Eris tanzt / und wirfft den güldnen Apffel auff /
Und machet sich davon. Das Zancken folget drauff /
Ein Jede hofft. Mercur besieht den Apffel wohl.
Der Jupiter besiehet / wer Urtheil sprechen soll:
Wosich die Eintracht findet / da ist auch Zanck darbey.
Kein Mensch gedencck / daß er in Freude sicher sey.

Der Ander Act.

Der Schäffer Paris singt / und mahnt die Nymfen auß /
Zu einem Lobe-Lied. Die Hirten tanzen drauff.
Indessen kömmt Mercur mit den Göttinnen an /
Und machet alle Drey dem Paris unterthan.
Die Juno rühmt ihr Gut / Die Pallas ihren Sinn /
Die Venus aber nimt den güldnen Apffel hin.
Dem Paris wird zum Danck die Griechin zugesagt.
Der es denn also bald auff sein Gelücke wagt.
Wer sich zu hoch versteigt / und sieht nur auff den
Schein /
Der kan kein Urthels Herr und rechter Richter seyn.

Der Dritte Act.

Die Venus helt ihr Fest. Der Tempel steht geziert.
Der Priester räuchert wohl / und singt wie sichs gebürt.
Die schöne Helena naht mit den Nymfen sich /
Und betet / umb die Brunst zu mehren / inniglich.
Nach dem sie sich gemacht / vom Tempel / auff den Plan.
Da treten Ritter auff. Der Helden-Tanz geht an.
Cupido

Cupido mischt sich ein/ eh es ihm wird erlaubt.
Drauff wird die Helena vom Paris weggeraubt.
Der Schiff-Streit hebet sich/ Sie wird davon gebracht.
Der Proteus kömt und singt von aller Griechen Macht.
Die Liebe heget Lust/ die Liebe heget Pein/
Nach dem sie wird begehrt/ nach dem stellt sie sich ein.

Der Vierte Act.

Hanz Troja steht und brennt. Des Feuers Rauch und
Dunst
Zeigt in den Flammen an das Ende böser Brunst.
Das grosse Pferd aus Holz läst seine Mannschafft loß.
Darauff wird alsobald der Kampff zu Rosse groß.
Inzwischen/ da noch nicht der Lermen sich gestillt/
Wird unversehns der Streit zu Fusse vorgebildt.
Es kömt zu gleicher Schlacht. Als Troja nun besiegt/
Vnd endlich Schloß und Stadt ganz in der Asche liegt/
Kömt Hecuba hervor/ und klaget ihren Mann/
Andromacha ihr Kind/ Cassandra was sie kan/
Die armen Bürger sich. Aeneas und Ascan
Die fangen drauff den Tanz mit dem Anchises an.
Die Liebe die nicht wohl und recht wird angelegt
Gebiehet eine Frucht/ die selbst ihr Ende trägt.

Der Fünffte Act.

Weil sonst ein Ungelück des Glückes Mutter heist/
So kömt Apollo selbst vom Himmel hergereist/
Sagt: Was die Phrygier im Feuer sehen stehn/
Das müsse noch zu Glück und grossen Gnaden gehn.
Fängt drauff die Prophezen/ von seinen Helden/ an/
Wie dem und dem die Welt sollt werden unterthan.
Die Parcen spinnen Seid/ und Gold und Silber ein/
Vnd singen/ daß es so auff Erden müsse seyn.
Indessen fährt er fort/ und lobt/ wie er ihn findet/
Den tapffern Kauten-Stamm/ der allen abgewinnt.
Biß daß er unversehns auff die Vermählten blickt/
Dieselben rühmet er/ und wird darauff entzückt.
Wer **GOTT** und Tugend hat/ behält dennoch das
Feld/
Der Himmel ist sein Thron/ sein Unterreich die
Welt.

Pen No. 310
5

ULB Halle 3
004 375 092






CARTEL

Des Ballets/

Vom I

Der Du

Herr

Herzog zu Sa
Graff in Düringe
Nieder-Lausitz

Dero beyde
Denen Du

Herzogen zu
Land, Grafen in
auch Ober- un

Denen beyderse
Denen auch

Frä
Fräule
Geschwisterter
stein / Storm
zu L

Auff dero beyderseits Hoch-Fürstliche Beylagere

Zu sonderbahren Ehren auff dem Churfürstl. Schlosse im Riesen-
Saale vorstellete/ den 2. Decem. 1650.

Gedruckt zu Dresden durch Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hoff-
Buchdruckern/ Christian und Melchior Bergen.



a/ etc.

hrne

g/

berg/ Land
Ober- und
ensberg/

dern/
ohrenen

Und

und Berg/
zu Meissen/
der Marck

in Bräuten/
gebohrenen

a/ Und

zwig/

zwig/ Holl-
Gräfinnen

ic.